

+++ Aktueller Futtertipp – Rind +++

03/2024

Extremwetter – Was tun in der Milchkuhfütterung?

Silke Dunkel

Extremwetterereignisse wie Dürre, Hagel oder starker Regen sind u. a. Kennzeichen des Klimawandels. Diese führen im Futterbau zu Ertrags- und Qualitätseinbußen. Rinderhalter sind, aufgrund des erhöhten Einsatzes hofeigener Futtermittel, im besonderen Maße von Ernte- und Ertragsausfällen betroffen. Dies erfordert Anpassungsmaßnahmen auch in der Milchkuhfütterung.

Klimawandelfolgen fordern von den landwirtschaftlichen Betrieben vorausschauend zu planen und hinsichtlich Futterwirtschaft aus verschiedenen Reserven zu schöpfen. Ein betriebliches Controlling und eine gewisse Flexibilität im Anbau und Futterplanung sollte in der Futterwirtschaft etabliert werden, um Risiken gegenüber Wetterkapriolen besser einschätzen und darauf mit wirksamen Maßnahmen reagieren zu können. Noch ungenutzte Potentiale im Management gilt es zu aktivieren.

Kommt es durch z. B. durch Starkregen zu Hochwasser, so können Böden und Pflanzen auf der Fläche, Futtermittel im Lager oder Silo durch direkten Kontakt mit kontaminierten Wasser oder Schlämmen verunreinigt werden. In der gleichen oder nachfolgenden Vegetation können Pflanzen die Schadstoffe aus dem Erdreich aufnehmen. Dies ist auch bei der Ernte möglich. Der Futterwert wird verändert und die Gehalte an unerwünschten Stoffen in den Futtermitteln erhöhen sich. Wenn durch Futteruntersuchungen oder durch Sinnesprüfung nicht eindeutig garantiert werden kann, dass die Futtermittel unbedenklich sind, sollten dies nicht verfüttert werden.

In günstigen Ertragsjahren soll Futter aus eigener Produktion bevorratet werden, mindestens für ein halbes Jahr, idealer ist, wenn es bis zu einem Jahr reicht. Dazu sind entsprechende Futterlager zu schaffen, um die zusätzlichen Vorräte unterzubringen. Ein neues Fahrsilo, Schläuche und Ballen stellen eine gute Möglichkeit zur

Erzeugung von Futterreserven dar. Sicherlich sind diese Maßnahmen mit Kapital verbunden, aber die Risiken bei Ernteaussfällen sind deutlich gemindert, die Futterration kann ganzjährig gleichbleiben und das Futter hat für die Silierung genügend Zeit. Heuballen wären günstig, weil sie wenig Raum je Kubikmeter TM brauchen und außerdem gut handelbar sind. Vorräte sollten spätestens zwei Jahren nach Produktion verfüttert sein, da deren Futterqualität im Lager langsam, aber stetig abnimmt.

Mais- und Grassilage lassen sich genauso wie Biertreber oder Zuckerrüben-Pressschnitzel gut in Schläuchen lagern. Folienschläuche sorgen für einen sofortigen Luftabschluss von beiden Seiten. Unterschiedliche Versuche belegen, dass bei Silierung von Gras als auch Mais im Schlauch gegenüber dem Fahrsilo weniger Trockenmasseverluste auftreten. Die Prüfung der Silagequalität im Siloschlauch beginnt beim Erntematerial zum Zeitpunkt der Silierung und dann später beim Öffnen des Schlauches.

Eine Milchkuh mit 650 kg Lebendmasse benötigt inklusive Futterverluste und einem Sicherheitszuschlag einen Siloraum von ca. 23 m³ pro Kuh und Jahr (ca. 35 m³ bei Berücksichtigung der Nachzucht).

Jeder Landwirt muss seine eigene Strategie ausarbeiten. Dabei ist grundsätzlich eine hohe Qualität der Futtermittel sicherzustellen.